

Chronik

der
Blumenmönche
2011



Chronik – Inhalt

Seite 2	Impressum
Seite 3	Grußwort

Bruderschaft

Seite 4	Fotografie
Seite 5	Bundesweite Pressemeldung
Seite 6	„Stille Woche“

Aufgabengebiete

Seite 8	Gästehaus - Kloster als Impulsgeber
Seite 10	Haus Geborgenheit ...mehr als medizinische Versorgung
Seite 13	Bruderschaft in den Medien
Seite 14	Wochenmärkte – Markt Herrenberg eingestellt
Seite 16	Blumenmühle – Floristikschulungen
Seite 18	– Tagungen, Führungen, Feste
Seite 20	– Impressionen Mosaikkurs

Dienste außerhalb

Seite 21	Kindergottesdienst Friedenskirche
Seite 22	Open-Air-Gottesdienst
Seite 24	Predigt: Wandlung
Seite 27	Meditation: Schlüssel
Seite 28	Wie aus Zerstörung Kunst wird

Begegnungen

Seite 29	Antikmarkt
Seite 30	Priors „Alte Unterweissacher“
Seite 32	Portrait Kathrin Bindemann
Seite 36	Einladungen und Kontakte
Seite 38	Celerarentreffen
Seite 40	Ausspanntage Bruderschaft

Chronik – Impressum

Hergestellt im Januar 2011 im Verlags-Studio der Kecharismai Bruderschaft

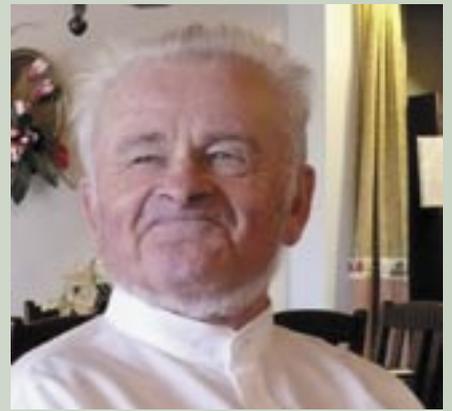
Aufnahmen: Br. Theophilos, Br. Gebhard, Br. Apalasso, Br. Johannes

Texte: Br. Paidios, Br. Theophilos, Br. Gebhard,

Zusammenstellung, Layout und Druckvorbereitung: Br. Theophilos

Korrektur, Lektorat: Dr. Friedemann Lux

Druck: flyeralarm, Würzburg



Chronik – Grußwort Prior W. F. Rudolph

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Brüder und Schwestern,

soeben habe ich die Probeblätter für unsere Chronik kritisch, offen und erfreut aus der Hand gelegt. Ich tat das mit großer Dankbarkeit und Hochachtung für die hervorragende Leistung meiner Brüder und Schwestern.

Hier liegt auch die teilweise Antwort auf die oft gestellte Frage: „Wie geht bei euch alles weiter, wenn der Prior nicht mehr ist?“ Die Frage ist berechtigt, stehe ich

doch in diesem Sommer vor der Vollendung des 80. Lebensjahres.

Der in 40 Jahren so wunderbar wirkende Gott weiß alles und wird das Notwendige zu seiner Zeit tun. Davon ist auch unsere Chronik 2011 ein lebendiges Zeugnis, das in Eigenleistung unserer Bruderschaftsmitglieder erstellt wurde. Dafür noch einmal mein besonderer Dank. Ihnen und Euch wünsche ich beim Lesen innere Bewegung und echten Segen. Glauben wir weiter, dass Einer über unserem

Denken und Walten gütig und wollend seine starken Hände hält – unser Gott. Dann sind wir getragen.

Mit ganz herzlichen Grüßen von uns allen.

Ihr

Chronik – zur Titelseite



Keramikmönch aus dem Keramik-Atelier Bindemann, Metzingen. Auf Seite 32ff finden Sie ein Porträt der außergewöhnlichen Lebensgeschichte von Kathrin Bindemann und wie die Verbindung zu den Blumenmönchen entstand.



Festliches Tagen

Der Glanz eines Tages
liegt in dem Morgen,
in dem unsere Sinne
etwas von der Unendlichkeit
vernehmen,
die allem Geschaffenen den
Atem austeilt.
Dieses Wachküssen belebt
und bringt alles zum Klingen.

Chronik –

...ups, da bin ich

Noch trägt die Erde
Lasten vergangener Tage,
noch sind die Farben
vom Frost verzehrt,
eisiger Ostwind
droht dem Erwachen;
doch keiner kann es aufhalten,
keiner die Lebensglut löschen.

Es ist da!!!
Das BLÜHEN

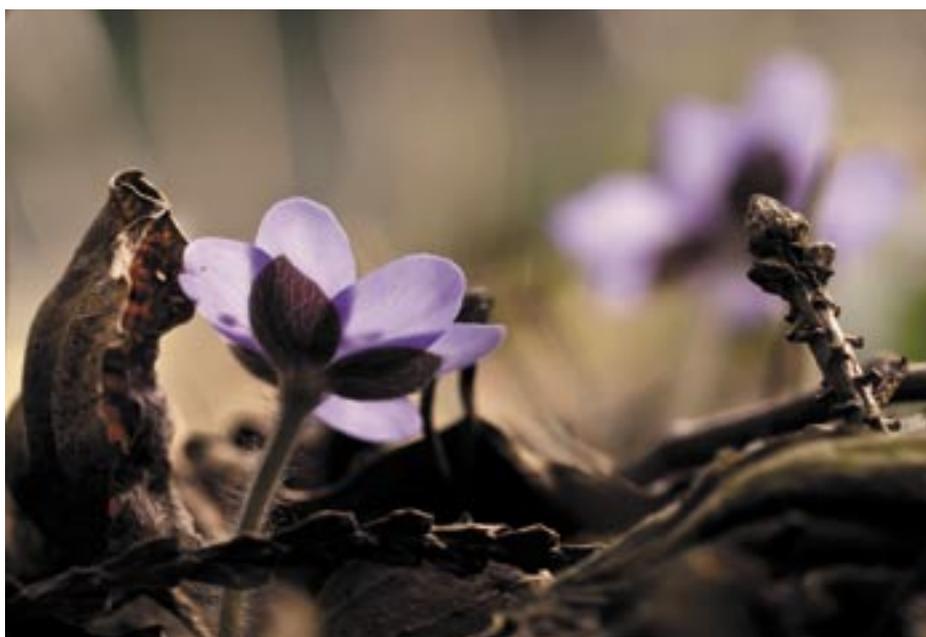


Fotografie

Quietschfidel

HEUTE
lebt und liebt das Leben,
-
das Gestern
liegt in der Auflösung
des Unumkehrbaren,
-
am Morgen
haften Spuren des Ungewissen.

Pulsierende Lebensenergie
schöpft aus dem JETZT.





Chronik – Bruderschaft

Bundesweite Pressemeldung

Regungslos liegender Fotograf löst Rettungseinsatz in Bad Urach aus

12.03.2011, 11:32 Uhr | dapd



Bad Urach (dapd-bwb). Die Begeisterung eines Fotografen für Schneeglöckchen im Sonnenaufgang hat am Samstagmorgen einen Großinsatz von Polizei und Rettungsdienst in Bad Urach ausgelöst. Mehrere Autofahrer hätten einen Notruf abgesetzt, weil sie auf einer Wiese neben einem geparkten Auto eine Person regungslos liegen sahen, teilte die Reutlinger Polizei mit. Nachdem Rettungsdienst, Notarzt und Polizei gegen 06:30 Uhr an besagter Stelle eingetroffen waren, stellte sich jedoch heraus, dass es sich bei der regungslosen Person um einen äußerst lebendigen Fotografen handelte. Dieser wollte seinen Angaben nach nur im Liegen ein paar Fotos von den mit Tau bedeckten Schneeglöckchen im Sonnenaufgang machen.

Eine eisige Morgenstimmung reizte Br. Theophilus zur Schneeglöckchen fotografie. Wenige Minuten reichten jedoch für eine ungewöhnliche Begleitmusik. Starrer Schreck und ahnungslose Verwunderung brauten sich zusammen, als gleichzeitig 3 Einsatzfahrzeuge mit Blaulicht den abgeparkten Blumenmönch-Courier zielstrebig ansteuerten. Im Laufschrift eilten Notarzt und Polizei auf ihn zu und erkundigten sich nach seinem Ergehen. Die Situation war selbsterklärend. Heftiges, kollektives Lachen entspannte diese frühzeitliche Begegnung. Als mediales Schmunzelerlebnis fand diese Story von Sylt bis an den Bodensee ihre Aufmerksamkeit.





Chronik – Bruderschaft – Stille Woche

Eucharistie, Vorträge, Sprachschulung, Elsassfahrt

Stille Woche

Zum festen Bestandteil des bruderschaftlichen Lebens gehört es, die erste Woche des Jahres als eine „stille Woche“ zu gestalten. Frei von den Blumenmärkten und die notwendiglaufenden Arbeitsgebiete wie Haus Geborgenheit und Blumengeschäft treuen Mitarbeitern anvertraut, ist in dieser Woche die Bruderschaft einmal ganz konzentriert zusammen. Raum für Stille, tägliche Eucharistie um 15 Uhr zur Sterbestunde Jesu, Themen, die aus verschiedensten Gründen bruderschaftlich aktuell sind, und einfach auch ein Stück

menschliche Gemeinschaft prägen diese Woche.

Predigtvorbereitung und Sprachschulung

Dieses Jahr beschäftigten wir uns wieder einmal mit Teilen aus unserer Regel. Ein interessanter Vortrag über Charakter und Temperament half uns, uns selber und andere besser zu erkennen und auch manche Konflikte lösbarer zu gestalten. Das Ringen um einen geistlichen und gut gestalteten Gottesdienst führte uns zu gemeinsamer Predigtvorbereitung zusammen und zu zwei intensiven

Tagen Sprachschulung mit Frau Mergenthaler von „Dein Theater“. Es war eine intensive, sehr nützliche und sowohl dem Konvent als auch der Referentin großen Spaß machende Zeit.

Wirkung von Musik

Ein Vortrag nach einem Buch über Musik und ihre



Sprachschulung mit Fr. Mergenthaler



mit Elsässer Fre...

Auswirkungen auf den Menschen, mit wissenschaftlich-biophysikalischen Untersuchungen, brachte Klarheit in mancher Frage und Sicherheit in der Einschätzung.



Elsassfahrt

Nach dem vielen Hören tat eine Fahrt ins Elsass richtig gut. Die weihnachtlich weit mehr, als wir es von uns kennen, geschmückten Städte begeisterten alle. Die Begegnung mit den Freunden dort sowie die Möglichkeit, Käse einzukaufen und eine Käsefabrikation zu besichtigen,



unden in Colmar

waren echte Höhepunkte.

Mit Fahrerwechsel und Autotausch gelang es uns dann zum Abschluss, dass eine Gruppe zu Weinproben fahren konnte, die andere noch einmal intensiv über



Käseprobe in der Markthalle

das weihnachtlich geschmückte Colmar staunte und die dritte Gruppe einer treuen Freundin, die in der Genesungszeit nach langer Krankheit war, einen Besuch ab-

stattete. Auf verschiedenen, aber bewährten Wegen kehrten am Abend alle wohlbehalten zurück.



Verhandlungen mit einem Winzer



Chronik – Aufgabengebiet – Gästehaus

Klosterleben als Impulsgeber

Unser Gästehaus können wir leider mangels verfügbarer Brüder und Schwestern nicht in dem Umfang nützen, wie wir das gerne tun würden. Dennoch fristet dieses Haus kein Schattendasein und sieht während des Jahres mancherlei Gäste. Hier einige besonders herausragende Begegnungen im vergangenen Jahr:

rem langjährigen guten Freund Herbert Rehm, verbrachte einige Zeit bei uns im Haus. Ein lebendiger Austausch untereinander und mit der Bruderschaft prägte diese Zeit.

Winterlinger Männer und Frauen

Schon Tradition ist es, dass aus

– zu uns zu einigen stillen Tagen kommen. Die Männer gestalteten ihr Programm weitgehend selbständig und waren zum Abschluss beim sonntäglichen Gottesdienst dabei. Die Frauen hingegen nahmen unter lebhaftem Interesse einige Dienste aus der Bruderschaft gerne an. Bruder Theophilos und Bruder Paidoios feierten mit ihnen zwei Mal abends Eucharistie, und bei den je einstündig angesetzten Vorträgen unter dem großen Thema „Jesus begegnet Menschen“ gab es erstaunte, stutzende, nachdenkliche und lachende Gesichter. Das Thema wurde von den Frauen so intensiv aufgenommen, dass uns regelmäßig die Zeit davonlief. Den Abschluss bildete auch hier wieder der sonntägliche Gottesdienst mit der Bruderschaft.



Br. Paidoios bei einer Klosterführung

Männer treffen sich

Das Männerwerk Reutlingen interessierte sich unter dem Gesamtthema „Männer treffen sich“ dafür, wie man heutzutage – vor allem als Mann – in einem Kloster lebt. Sie waren deshalb mit ihrem Diakon Rist gern gesehene Gäste an einem Abend. Bei einem deftigen Vesper ergaben sich intensive Gespräche.

Männerwerk Schneeberg

Das Männerwerk aus Schneeberg im Erzgebirge, begleitet vom zuständigen Pfarrer, unse-

Winterlingen, einem Ort auf der Schwäbischen Alb, der seinen Namen nicht umsonst hat, die Frauen und Männer – je extra



Diakon Jürgen Rist

Erstaunlich die oft lange zurückliegenden Erfahrungen mit unserer Bruderschaft, viele Fragen und ein großes Interesse, das bei der anschließenden Führung fortgesetzt wurde. Es war ein gelungener Abend, der viel Freude und Nachdenklichkeit hinterließ.

Klosterleben für Gymnasialisten

Immer neu erstaunt über das lebhafteste Interesse von Gymnasialisten aus dem Wildermuth-



Gymnasium in Tübingen waren wir, als sie dieses Jahr zwei

Mal einen halben Tag bei uns im Kloster waren. Eine Führung durchs Haus, ein gemeinsames Kaffeetrinken, anschließend eine Dia-AV-Schau im Theater und eine kurze Meditation in unserem Tiefkreuzgang bestimmen den Tag. Der Weg durch den Garten der Stille zum wartenden Bus bietet Raum, um manches zu vertiefen oder auch auf stillen Wegen nachklingen zu lassen. Beeindruckt von der durchaus tiefgründigen Nachdenklichkeit dieser jungen Menschen und ihrer Offenheit für gelebte Spiritualität, schauen wir immer dankbar auf diese Tage zurück.

Faszinierend dabei auch: Eine Religionslehrerin knüpfte die ersten Kontakte und kam mit einer Gruppe zu uns. Die jungen Leute waren so begeistert und beeindruckt, dass sie um eine Wiederholung baten.

Herr Dangel und eine Männergruppe

Beim Wiederaufbau von Kirche und Ordenshaus lernten wir den Seniorchef der Firma Dangel kennen und schätzen und eine Freundschaft entwickelte sich. So war es der Wunsch von Herrn Dangel, mit der Männerarbeit



Herr Dangel kommt mit Männergruppe

aus Unterlenningen unser Kloster kennenzulernen.

Eine erstaunlich große und sehr interessierte Männergruppe traf bei uns ein. Eine Führung durchs Sakralzentrum, ein gemeinsames Kaffeetrinken und im Anschluss eine Dia-AV-Schau weckte und beantwortete viele Fragen. Es kamen verschiedene Echos wie: „sehr Mut machend für unseren Glauben“, „ein richtungsweisender Nachmittag“ und „erstaunlich, zu sehen, wie Gott heute noch handelt“.

Der Aufenthalt im Kloster schloss mit einem kleinen Höhepunkt: Unser Prior konnte noch nach den Dias zu einem kurzen Austausch herzlicher Begegnung und einer guten Abrundung der Stunden bei uns ins Theater kommen.



Chronik – Aufgabengebiet – Haus Geborgenheit

Lebensqualität ist mehr als gute medizinische Versorgung

Haus Geborgenheit

Ein bewegtes Jahr 2011 liegt hinter uns. Im Haus Geborgenheit ist immer Bewegung, ist immer Hilfe gefragt, an 365 Tagen im Jahr zu jeder Minute. Doch manches Mal halten wir inne, wenn wir wieder Abschied nehmen müssen von Menschen, die uns anvertraut und ans Herz gewachsen sind.

Wieder neue Bewegung kommt mit neuen Bewohnern, die sich hier einleben und schnell zur Hausgemeinschaft gehören. Immer mehr Dettinger leben mittlerweile bei uns, die sich zum Teil seit ihrer Kindheit kennen und eine ganz neue Qualität des Zusammenlebens ermöglichen.



Ein Zuhause ist ein hoher Wert

Das Thema „Qualität“ zieht sich seit einigen Jahren durch die Pflegelandschaft mit zahlreichen neuen mehr oder weniger sinnvollen Prüfinstanzen, die die tatsächliche Zeit für die Menschen massiv reduzieren. Es ist auch zu beobachten,





dass das, was offiziell für eine qualitativ hochwertige Pflege gehalten wird, unbezahlbar, steril und kalt ist.

Wir sind der Meinung, dass sich die Bewohner im Haus Geborgenheit in erster Linie zu Hause fühlen sollten. Moderate Kosten tragen ebenso zur Zufriedenheit bei wie eine gemütliche Umgebung und eine verantwortungsvolle medizinische und pflegerische Versorgung. Eine hochwertige Versorgung hängt eng zusammen mit persönlichem Engagement und Verantwortungsbewusstsein der Mitarbeiter. Dieses Engagement kann durch noch so viele Prüfinstanzen nicht ersetzt werden.



Ausflug in den benachbarten Kurpark

Gebraucht werden schafft Sinn

Lebensqualität bedeutet auch, gebraucht zu sein. So haben einige Bewohner des Hauses viel Freude daran, Mitbewohner zu unterstützen, denen es schlechter geht. Auch die Arbeit mit der Wäsche findet großes Interesse. Jede helfende Hand ist willkommen, wenn es darum geht, Berge frisch gewaschener Wäsche zu sortieren und zusammenzulegen.

Doch ungeachtet der eigenen Bemühungen um Qualität, müssen wir uns behaupten im Reigen der immer zahlreicheren Mitbewerber und der Prüfinstanzen.





Chronik – Aufgabengebiet – Haus Geborgenheit

Hohe Auszeichnung vom Medizinischen Dienst



Bestnote bei MDK-Prüfung

Im Oktober 2011 stand die Prüfungskommission des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen unangemeldet an der Pforte. Sie prüfte einen ganzen Tag die Qualität des Hauses und der Versorgung der Bewohner nach ihren bundeseinheitlichen Kriterien. Am Ende des Tages bekamen wir bescheinigt, dass es keine Beanstandungen gab, und erhielten die Traumnote 1,0.

Bei dieser Prüfung machten wir die Erfahrung, dass viele Bemühungen unsererseits durchaus

Beachtung fanden, obwohl sie nicht im Prüfkatalog standen. Außerdem verlor die Prüfungssitua-

tion ihren Schrecken durch eine respektvolle Zusammenarbeit.

Timmy Falk





Chronik – Bruderschaft – Medien

Blumenmönche in den RTF1 – Nachrichten

Bei unserem regionalen Fernsehsender „RTF 1“ – Reutlinger-Tübinger-Fernsehen – fühlen wir uns mit unserer Lebensweise gut aufgehoben und verstanden. Das Engagement der meist jungen Regisseure und Kameraleute machte es uns leicht, zuzusagen für eine Klosterserie, die der Sender ausstrahlte. Thema und Absicht dabei war, eine Woche lang Klöster und klösterliche Stätten im Sendegebiet vorzustellen. Besonderes Interesse galt dabei uns als „lebendem“ Kloster. Vier Stunden waren Regisseur und Kameramann bei uns, einschließlich des Abendessens im Speisesaal und des anschließenden Stundengebets. Wir staunten über das Können, aus diesen vielen Eindrücken einen Vier-Minuten-Beitrag zu gestalten, der das Wesentliche unseres Alltags und Lebenssinns zeigte. Dass es nicht nur uns so ging, merkten wir aus dem begeisterten Angesprochen Werden von verschiedenen Seiten nach dem Ausstrahlen der Sendung.



Das Video ist auf unserer Internetseite zu besichtigen:
www.ebk-blumenmönche.de/bruderschaft

Blumenmönche im Tübinger Bildband

Sommer 2011 – nichts Ungewohntes. Passanten fotografieren und entdecken den Blumenmönch beim Verkauf vor dem Rathaus in Tübingen. Und doch etwas anderes?!

Frau Eleonore Wittke kommt an den Blumenstand und fragt, ob sie ein Bild für ihren Bildband über Tübingen machen kann. „Die Blumenmönche gehören doch zu Tübingen dazu ...“

„Dürfen wir Ihnen etwas von unserem geliebten Tübingen zeigen?“ So ist im Bildband „Tübingen“ vom Wartberg Verlag zu lesen. Und auf der neunten Seite: „Bruder Gebhard von der evangelischen Bruderschaft verkauft seit 30 Jahren auf dem Wochenmarkt Blumen und Pflanzen. Seine gute Laune zieht viele Stammkunden an.“





Chronik – Aufgabengebiet – Wochenmärkte

Markt Herrenberg eingestellt

„Keine Blumen mehr von den Mönchen“ – so der Titel eines Artikels im „Gäuboten“ vom 7.05.2011. Schweren Herzens

Seite geschoben und eher andere Marktbesucher bevorzugt. Selbst die Einschaltung des Oberbürgermeisters von Herrenberg brachte

heißt es für uns: Schüttelt den Staub ab und schaut nach vorne.

Das haben wir 2011 getan. Schwester Dominica hat samstags die Life-Floristik im Hofverkauf aufgegriffen, was zu einer



mussten wir nach 30 Jahren regelmäßiger Marktbesuchung den Markt in Herrenberg streichen. Ein humanes, machbares Verkaufen war in Herrenberg dank der Politik der bürgerlichen Gemeinde, speziell einer Mitarbeiterin vom Marktamt, nicht mehr möglich. Unser Stand wurde immer mehr durch Verkaufswagen und Außenbewirtschaftung der Cafés eingeengt. Wiederholte Bemühungen um eine Lösung wurden leichtfertig zur

keine machbare Regelung.

Wir hatten in Herrenberg viel an Opfer und Aufwand investiert und manche Bürger als wertvolle Kunden gewonnen. Sie äußern jetzt ihr Bedauern und stellten fest, dass der Markt durch unser Fortbleiben erheblich an Bedeutung verloren hat.

Das Fazit: Eine Gemeindeverwaltung ließ ernst gemeinte Anfragen leichtfertig im Sand verlaufen. Jetzt



deutlichen Umsatzsteigerung führte. Zum anderen erleichtert uns ein Markt weniger samstags den Aufräumprozess. Dazu kam, dass unsere angespannte Mitarbeitersituation deutlich entlastet wurde.



Dies wird für die Zukunft bedeutend sein. Es geht um die Konzentration auf das Eigentliche. Gott hat aus diesem „Weniger“ ein „Mehr“ gemacht.



Chronik – Aufgabengebiet – Blumenmühle

Floristiks Schulungen, Mesnerkurs

Wer unsere Blumenmühle kennt und die herrliche Landschaft, die sie umgibt, der kehrt gerne bei uns ein. Eine liebevolle, warme Gastfreundschaft, offen für Lachen, Probleme, Nachdenkliches, kreative Ideen und gemeinsames Tätigwerden, lockt noch mehr.



Ein Gegenpol

Die Gnadenkapelle am See ist ideal dazu geeignet, nach dem frohen Treiben eines Kurses zur Stille und Ruhe zu finden, sich ansprechen zu lassen von Gott mit stiller Musik und einer geführten Meditation. Dankbare Echos auf diese

kurze Zeit in der Kapelle freuen uns besonders.

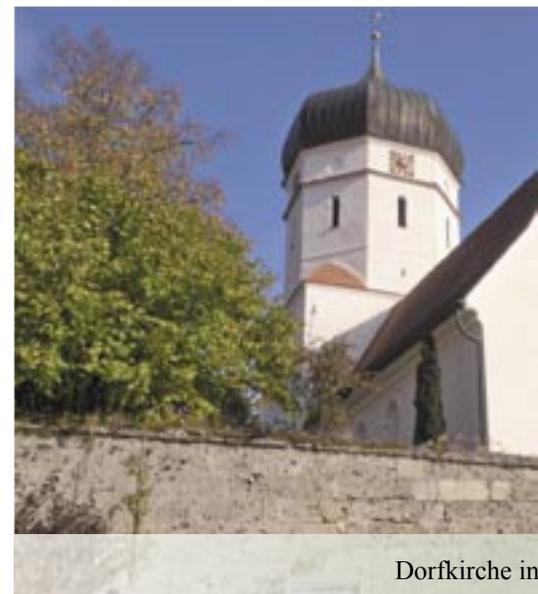
Kursthemen

Themen von Ostern bis Advent, Gestelle aus Zapfen oder Muscheln, mit verschiedenen Blumen gestaltet, ergaben immer neue Aspekte und Erscheinungsformen. Dazu kam erstmalig ein Kurs zum Gestalten von wunderschönen Karten mit Frau Sautter, der begeistert aufgenommen wurde.



Mesnerkurs

Ein Höhepunkt war diesmal unsere schon traditionelle Arbeit mit Mesnern, die großes Interesse zeigten, den Kirchenschmuck vor Ort noch kreativer und schöner zu machen. So groß war das Interesse, dass wir zwei Tage ansetzen mussten und das auch gerne taten, ist dies doch ein Stück weit unser Beitrag, Gottesdienste schön zu gestalten. Vormittags gab es Grundlagen in Theorie und Vorführungen, nach dem Mittagessen ging es jeweils in eine Kirche der Umgebung, die dann gemeinsam mit reichlichem Blumenschmuck gestaltet wurde.



Dorfkirche in



St. Laurentius in Bad Ditzenbach konnten wir gerade vor dem Patronatsfest des Hl. Laurentius schmücken. Er starb den Märtyrertod auf einem Rost im Feuer. So war es selbstverständlich, die Feuerfarben Gelb, Orange und Rot zu nehmen und damit die Kirche in ein blumiges Flammenmeer zu verwandeln.

Tags darauf waren wir zum ersten Mal in Unterböhringen. Nach der modernen katholischen Kirche am Vortag dieses Mal eine wunderschön restaurierte alte evangelische Dorfkirche. Ein begeistertes und sehr lernfähiges Team verwandelte sie mit lila Beeren

und lila Blumen in Windeseile. Die Sorge der Frauen vor Ort, dass dieser Schmuck beinahe zu schade für die kleine Gottesdienstgemeinde sei, war unbegründet. Durch Mund-zu-Mund-Werbung und Fotografierwünsche setzte ein solcher Besucherstrom ein, dass die Kirche am Sonntag sowie eine Woche später am folgenden Sonntag während des ganzen Tages geöffnet bleiben musste. Wir freuten uns alle mit.

Elsässer Freunde

Seit Jahren kommen unsere ElsässerFreundeimSeptember zu uns. Dieses Mal leider ohne Schwester Jean-Gabriel, die mit einem komplizierten Bruch ihres Beines nicht dabei sein konnte. Mit Floristik, Mosaiken, Ausflügen, Meditationen, dem Sonntag im Kloster und anschließend im Blumengeschäft, mit herzlichen Gesprächen, dem Blitzbesuch einer kleinen Gruppe über das dazwischen liegende Wochenende und zwei Ausflügen zur Bundesgartenschau nach Horb und in die Schnäppchenstadt Metzingen war es schön, den Elsässer Freunden zu

begegnen, und alle waren dankbar für eine erfüllte und gemütliche Zeit.



Foto: Jauß

Kindergartenkinder

Ein gelungenes Experiment war, dieses Mal die älteren Kinder vom Kindergarten in Auendorf zusammen mit den Muttis einzuladen zu einem Vormittag in der Blumenmühle. Es entstanden ausdrucksvolle Einzelstücke, mit viel Staunen über entdeckte Kreativität und noch mehr Freude.



Unterböhringen



Chronik – Aufgabengebiet – Blumenmühle

Tagungen, Führungen, Feste

Mühlenführungen

Begeisterte, staunende, die Atmosphäre der Häuser und des Gartens genießende Gruppen kamen an Nachmittagen zu Führungen, Kaffeetrinken und Meditation zu uns. Bei einigen erwachte daraus der Wunsch, doch einmal einen Nachmittag floristisch zu arbeiten. Auch das ergab sich wunderbar, und die Freude und tiefe Dankbarkeit der Menschen ist immer neu Motivation und Ansporn für alle, die in der Blumenmühle Dienst tun. Ein Dank an dieser Stelle dem Gartenteam, das den Garten immer schön anzusehen erhält, und den Handwerkern, die den kleinen und großen Gebrechen des Hauses mutig zu Leibe rückten.

Umstellung von Öl auf Gas

So stellte sich leider heraus, dass der vorhandene alte Öltank seine Dienstzeit durch Gebrechlichkeit einstellen wollte. Ein eifriges Beraten und Forschen ergab dann als Nachfolger einen oberirdischen Erdgastank, der uns jetzt mit Wärme und heißem Wasser versorgt. Er ist nötig, er ist hilfreich, aber in



Ost-West-Mission in der Gnadenkapelle

dem Garten nicht eben schön. So wurde er kurzerhand mit einer Ziermauer umgeben, die noch mit Mosaiken geschmückt werden soll, um so Schönheit und Nutzen zu verbinden.

Ost-West-Mission

Bei herbstlichen Tagen öffnete sich die Blumenmühle mit Festsaal, Kapelle, Garten und teilweise Übernachtungen für das Freundestreffen der Mission Ost-West. Bruder Justus vertrat die Bruderschaft, Schwester Abigail mit einem bewährten Team von ehrenamtlichen Helfern übernahm die Hauswirtschaft und das Essen.



Br. Justus als Bruderschaftsvertreter

So erfuhren die Freunde Neues aus der Mission Ost-West, aktuelle Gebetsanliegen und Entwicklungen. Es gab Zeit zum Austausch, und die verschiedenen Möglichkeiten,



Goldene Hochzeit des Ehepaars Krämer

die die Blumenmühle bietet, wurden genutzt und waren die Grundlage für diesen bereichernden Tag.

Festlichkeiten

Zwei Mal taten wir im vergangenen Jahr etwas, das wir sonst nicht tun: Wir stellten die Blumenmühle für Feierlichkeiten zur Verfügung.

Da war zuerst im Frühjahr die Silberne Hochzeitsfeier einer langjährigen, treuen Mitarbeiterin auf dem Gerlinger Markt, die das sehr wünschte. Herr Kottmann vom Gasthaus Hirsch in Gosbach zeichnete für das Essen verantwortlich, und es entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit mit Schwester Abigail, die helfend und engagiert für alles Nötige vor Ort sorgte. Sehr dankbare Menschen fuhren am Abend wieder nach Hause.

Das Zweite war im Herbst die Feier der Goldenen Hochzeit unserer langjährigen und treuen Freunde Annemarie und Paul Krämer. Ein kurzer



Fotos: Krämer

eindrücklicher Gottesdienst mit Segnung des Jubelpaares und dankbarem Rück- und hoffnungsvollem Ausblick gab am frühen Nachmittag den Auftakt. Die große Krämer-Familie füllte dann unseren Festsaal gut zum Kaffeetrinken und einem festlichen Abendessen, für das Bruder Meinrad mit treuen Helfern seine Kochbegabung zur Verfügung stellte. Am Abend, bei der Verabschiedung,

blickten dankbare und sehr angesprochene Gäste und ein rundum zufriedenes Jubelpaar auf einen gelungenen Tag zurück.

Flair der Mühle

Zwei Leuchtfeuer verdienen eine besondere Beachtung, weil sie typisch für unsere Blumenmühle sind:

Zum einen die Feststellung, dass die Gäste beim Menü über ihre eigenen Schatten und Grenzen sprangen und vieles mit Appetit verzehrten, was zu Hause durchaus nicht auf der Nummer 1 der Lieblingsgerichte stand.

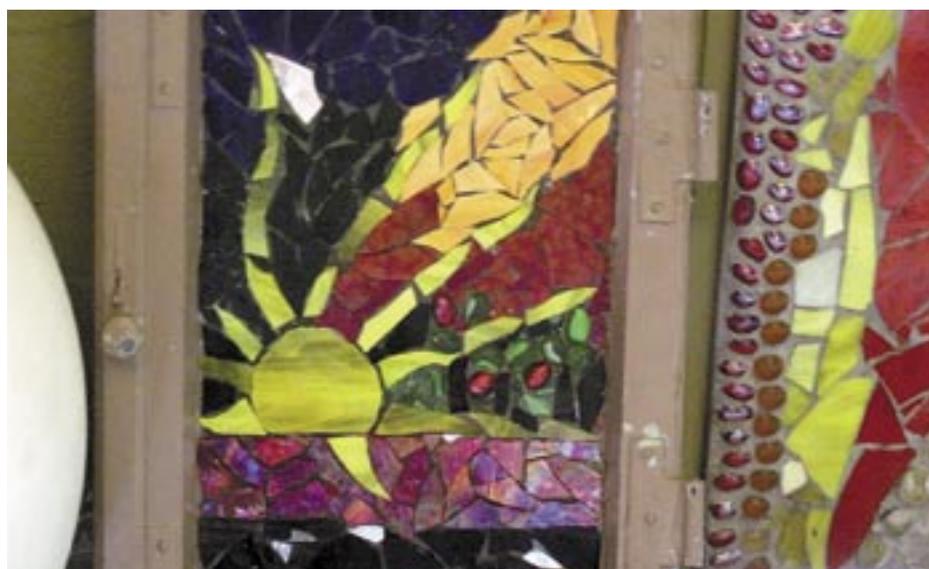
Das Zweite lässt sich zusammenfassen mit dem Ausspruch einer Besucherin, die kurz vor Beginn der Feier zur Kapelle begleitet wurde: „Herrschaft, was isch denn des hier? Kaum isch mer auf dem Gelände, fühlt mer sich von Frieden un Geborgeheit umgebe.“ Diese Äußerung hören wir in den verschiedensten Variationen öfters und sind glücklich und dankbar dafür.





Chronik – Aufgabengebiet – Blumenmühle

Impressionen Mosaikkurs





Chronik – Dienste außerhalb

Kindergottesdienst Friedenskirche, Metzingen – Br. Theophilos

Martin Luther heute oder Mönch sein wie damals. Der Kindergottesdienst der Friedenskirche Metzingen wollte zum Reformationstag ganz anschaulich werden. Es ging weniger um die Geschichte aus dem Jahr 1517, als dass Kinder einen ganz direkten Kontakt zu einem heute lebenden Mönch bekommen.

Br. Theophilos, der in dieser Gemeinde aufwuchs, nahm die Einladung an und erzählte, wie Gott Menschen packt und für sich beansprucht. Gott wolle keine Mitmacher, die sich halt irgendwo in seiner Kirche engagieren, sondern er suche Freiwillige, die eigene Pläne an den Nagel hängen und sich voll und ganz auf das einlassen, was er sich für sie ausgedacht hat. Die oft unklaren Vorstellungen vom Klosterleben, das man in der Regel immer mit einem gewissen Abstand betrachtet, bekamen in der Darstellung von Br. Theophilos einen unmittelbar aktuellen Bezug.

Die Zuhörer waren nicht nur kleine Kinder, sondern angesichts des Themas auch Jugendliche und junge Erwachsene, die mit eingeladen waren. Sie bewegte der Gottesdienst noch wesentlich stärker, da sie auf die Berufungsfrage mit sehr persönlicher Betroffenheit reagierten. Natürlich interessierte die jungen Zuhörer auch, wie ein Tag im Kloster abläuft, wie Mönche Geburtstag feiern oder ob sie auch Urlaub haben. Die Zeit riss alle Beteiligten mit sich dahin, so dass die gewohnte Stunde fast verdoppelt wurde. Bei der Verabschiedung äußerte ein Mädchen sehr ergriffen: „Ich weiß nicht, ob ich da mitspielen würde, wenn mich Gott mit knapp zwanzig Jahren zu so einem radikalen Weg herausfordern würde.“

Es war ein wertvoller Dienst, der kräftig motivierte, mit jungen Menschen zu arbeiten und ihnen Reich Gottes schmackhaft zu machen.



Von Menschen und Göttern

Großes Kino war schon immer meine geheime Leidenschaft. Am Sonntag, den 28. August, war es so weit.

Großes Kino und mehr als das: Kinogottesdienst war angesagt – auf Großleinwand, inmitten der Kirchheimer Innenstadt, umrahmt von der malerischen Kulisse der Dekanatskirche. Der Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) hatte eingeladen zu der zweigeteilten Veranstaltung: donnerstagabend der Film, am Sonntagmorgen der Gottesdienst zum Film.

Ein Thema mit Tiefgang, von Regisseur Xavier Beauvois in bezaubernd schönen Bildern rhythmisch ans asketische

Klosterleben angepasst. Es geht um die letzten Monate im Leben der Trappistenmönche von Tibhirine, die 1996 auf brutalste, nie aufgeklärte Weise in den Bergen Algeriens ermordet wurden.

Verstand und Glaube, Ringen um Berufung, Lebensgefahr – all das sind Themen, die der Film im Konflikt zwischen islamistischen Rebellen, algerischen Regierungstruppen und den Mönchen anspricht. Nicht umsonst wurde diese Produktion, die ausschließlich auf Tatsachen beruht, 2010 beim Festival de Cannes mit dem großen Preis der Jury bedacht.

Reges Interesse dann auch am Sonntagmorgen, wo Ausschnitte des Films nochmals kurz angespielt wurden, um dann in den Gottesdienst überzuleiten, der draußen auf dem Kirchplatz gefeiert wurde.



Chronik – Dienste außerhalb

Open-Air-Gottesdienst, Kirchheim/Teck – Br. Markus

Die Predigt griff Inhalte des Films auf. Anschließend daran kam unser Interviewbeitrag, gemeinsam mit Pfr. Seybold, über Parallelen und Fragen, die der Film anspricht. Das Ganze wurde musikalisch professionell umrahmt von einer jungen Band aus der Kirchengemeinde.

Stark wie der Film war dann das Echo in den folgenden Wochen – nicht nur bei uns auf dem Wochenmarkt, den wir seit über 30 Jahren in Kirchheim beschicken. Beide Veranstaltungen haben nachdenklich gemacht – nicht nur Menschen, die sich schon lange nicht mehr für christliche Fragen interessieren, sondern genauso regelmäßige Gottesdienstbesucher.

Schön, wenn ein Film so starke Diskussionen hervorruft und neue Impulse setzt. Diese Veranstaltung ist ihrem Ziel gerecht geworden, wenn auch nicht unbedingt auf traditionelle Art.

Ich habe mich über die offene Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden sehr gefreut und wünsche der Arbeit eine lebendige Fortsetzung.



Fotos: ACK Kirchheim/Teck



Chronik – Predigt

Prior: Wandlung

Lukas 16, 1-9

Wandlung

Übersetzung von Vers 9: *„Ich sage euch: macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es mit euch hier zu Ende geht.“*

Eine andere Übersetzung formuliert so: *„Jesus erklärte seinen Jüngern: So klug wie dieser Verwalter solltet auch ihr das Geld einsetzen, das so viele zum Unrecht verführt. Helft damit solchen Menschen, die eure Hilfe brauchen. Dann werdet ihr, wenn euch das Geld nichts mehr nützen kann, von Gott einen Platz in der Ewigkeit erhalten.“*

Die beiden Texte widersprechen sich nicht. Der zweite ist nur in einer gewissen Richtung verdeutlichend.

Es geht um Wandlung. Wandlung gewaltiger Art: Wiedervereinigung unseres Volkes vor etwa 21 Jahren. Wandlung: Wenn aus Hass Liebe wird. Wandlung: Brot und Wein in

der Eucharistie – erlösende Kraft Jesu Christi. Wandlung: Aus Elektrizität wird Wärme, Kraft und Licht. Wandlung: Der Mensch, von der Erde genommen (nach der Bibel), wird wieder zu Erde werden (nicht zu Asche). Wandlung: Aus Uranerz werden Sprengköpfe, die Menschen vernichten können; die gesamte Kernspaltung ist eine teuflische Wandlung. Schauspieler verwandeln sich durch Make-up, Maske und Kleidung in eine völlig andere Person. Durch den Kauf begehrter Dinge verwandeln wir Geld in das, was wir gerne haben wollen.

1. Die Substanz

Es geht um Geld und Besitz. Die Bibel hat dafür eine Bezeichnung: Mammon. Mammon bedeutet: alles um Geld, Reichtum, Besitz, Luxus herum. Es sind Elemente, die diese Erdenzeiten bestimmen. Ohne Zahlungsmittel keine Lebensvollzüge, das weiß jeder. Mammon ist die Macht, um die sich vieles, wenn nicht alles dreht. Bankkonten, Besitzungen, alles,

was aus unseren Geschäften und Tätigkeiten resultiert. Die Grundlage des Mammons ist weithin unser Job oder Beruf. Mammon bringt Ehre, Ansehen, das, was man sich leisten kann, wenn man Besitz und Geld hat: einen schweren Wagen etwa, eine dunkle Hornbrille und eine Baseball-Mütze auf dem Kopf, die nur die ganz Reichen tragen, wenn sie mit ihren Luxuslimousinen durch die Gegend fahren. Man stellt etwas dar, und nach dem, was man darstellt, wird man eingestuft. Das geht nicht ohne Mammon!

Weil das so ist, hat sich der Gegenspieler Gottes dieser Notwendigkeiten bedient. So, wie er sich immer aller menschlichen Notwendigkeiten bedient und sie sich unter den Nagel reißt. Der Theologe Vogt sagt dazu: „Der Mammon wurde zum Götzen. Ihm wird mit Ausschließlichkeit gedient. Er wird als das Faszinierende verehrt, mit heißen Herzen begehrt. Auf ihn setzt man sein Vertrauen. Von ihm erhofft man sein Leben. Mit vollem

Genüge auf ihn gründet man sein Ansehen. Ihn lässt man auch die Welt regieren.“

In den meisten Lebenslagen entscheidet der Mammon. Aber der Mammon macht unfrei. Er hält in Unruhe und in Ängsten. Das sehen wir heute bei den Bankkrisen, die wir in aller Welt haben. Der Mammon macht kriminell. Er macht unglücklich. Er ist Symbol der Abhängigkeit und der Verstrickung. So wird er zum Götzen, der Gott ausschaltet, für sich selber Anbetung und Einsatz fordert und das geistliche Leben des Menschen, die Verbindung mit Gott, ausschaltet oder schwächt. Der Teufel hat mit ihm den Menschen total im Griff, und so wird diese Macht dem geistlichen Stand und dem geistlichen Leben gefährlich. Noch einmal der Theologe Vogt: „Die Christen bleiben wohl gerne dem Evangelium aufgeschlossen, werden aber dennoch von der großen, weiten Welt des käuflichen Sozialprestiges fasziniert, das sie klarer umleuchtet in ihrem Leben als das Licht von Bethlehem.“

Alle suchen nur den Kompromiss mit dieser Welt und der Herrschaftsmacht „Geld“ und „Besitz“. So erziehen wir auch in unserem Land Kinder auf das Sozialprestige hin, auf Anschaffungen, Lebensstil, gehobenen Beruf, Bürgerlich-

keit. Die satte Bürgerlichkeit ist die Mutter des Kapitalprestiges. Es gibt unter den Christen viel Verschlafenheit, Unentschlossenheit, Trümerei und dadurch auch getrübbte Lebensfreude. Jesus sieht die kranken Auswirkungen des falsch gehandhabten Kapitalismus. Hohe Verschuldung, die kaum mehr auszubügeln ist, ist Mammonsdiener; in unseren Tagen wird dies überdeutlich. Weder Christen noch Kommunisten, Sozialisten oder Atheisten haben dieses Übel aus der Welt schaffen können, obwohl sie das den Menschen immer wieder versprochen. Was war dem früheren Osten die West-Mark? Für sie hat man alles angedient. Wie lieb ist dem sozialistischen Schwärmer das Kapital. Selbst die jungen Sozialisten sonnen sich in dem Kapital der Alten.

2. Die Aufforderung

„Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons.“

Es gibt bei Jesus zu diesem Thema von innen her eine klare Aufforderung zur Wandlung dem Mammon gegenüber. Elektrizität muss gewandelt werden in Licht, Wärme und Kraft. Der Mammon muss gewandelt werden in Liebe und barmherzige Hingabe. Jesus macht aus etwas Notwendigem etwas Gutes. Irdischer

Besitz, den man haben muss, kann und darf, wird anders eingesetzt. Eine völlig neue Perspektive. Das heißt nicht: keine Arbeit, kein Geld, kein Haus, keinen gehobenen Beruf. Jesus sagt nicht: „Hände weg! Fliehen, wegwerfen, vernichten!“ Jesus sagt: „Lasst euch die Macht der Ungerechtigkeit im Besitz zum Gegenteil werden. Besitzt und habt ruhig, aber wandelt um. Lasst euch diese Kraft dienen. Macht diese Kraft sinnvoll durch Wandlung.“ Aus der schrecklichen Macht, die die Welt regiert und unglücklich macht, soll ein einfaches, wohltuendes Zahlungsmittel werden, das uns dienen muss, über das wir in absoluter Freiheit verfügen können und verfügen sollen.

Das heißt: Man wird weiterhin einen guten Beruf haben und sich einsetzen. Man wird sich bemühen, gute Geschäfte zu machen, gutes Geld nach Hause zu bringen. Man gestaltet seinen Wohnraum, um lebensfähig zu bleiben. Nach der alten Lebensweisheit: „Wohne über deine Verhältnisse, kleide dich nach deinen Verhältnissen und iss unter deinen Verhältnissen.“ Aber man hütet den Reichtum nicht, man lässt sich nicht vom Geld und vom Reichtum hetzen. Überlegt, wenn ihr Geld habt, wie ihr es (nachdem ihr euch selbst nicht vergessen habt) neben dem Besitz sinnvoll einsetzen könnt, für Heilsames,

Prior: Wandlung – Fortsetzung

Wertvolleres, Hilfreiches. Die gesunde Eigenliebe hat einen Platz in unserem Leben. Nur wer sich selber angenommen hat, mit seinem Besitz, seiner Arbeit und allem, und sich selber liebt, kann auch andere lieben.

Hat man viel Geld, kann man es weitergeben. Wer über wenig verfügt, nimmt, was er braucht, denn unser Leben (und somit auch alles andere, was wir haben) gehört in allererster Linie Gott. Der die Tiere erhält und für die Natur sorgt, der wird uns nicht umkommen lassen, wenn wir unsere Hände, unsere Füße und unseren Kopf einsetzen.

Durch Wandlung ist der Götze Geld und Besitz kein Götze mehr, sondern ein Mittel in unseren Händen, das im Aufblick zu Gott beherrscht und eingesetzt wird. So gehört unser Leben Gott. Das verwandelt. Wenn Gott der Eigentümer meines Lebens ist, gibt es Wandlung in allen Bereichen. Dann fragen wir bei den Not-

wendigkeiten nach ihm, und wir fragen nach dem Sinnvollen. Das schafft Freiheit und Großzügigkeit, Klarheit im Gebrauch der Güter dieser Erde. Deshalb kann der Mensch nirgends freier sein als unter der Führung durch Gott, bei Jesus Christus. Noch einmal Vogt: „Wunderbar die Freiheit, die Jesus hier zeigt und uns lehrt, weil es schön ist, den Menschen etwas zuliebe zu tun und die Menschen uns zu Freunden zu machen.“

3. Das Resultat

„Damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es mit euch hier zu Ende geht.“

Was heißt das? Der richtige Umgang mit dem Besitz gibt uns überzeitliche Qualität. Das gilt für alles. Wir leben aus der Wandlung des Besitzes ewigkeitlich. Das ist eine neue Art der Lebensgestaltung. Nicht durch Besitz verdienen wir uns den Himmel oder die Ewigkeit, sondern durch die Freiheit des einfachen In-Gott-Seins und

In-Ihm-Lebens tauchen wir bereits in die Ewigkeit ein, für die wir bestimmt sind. Wandlung in die Ewigkeit hinein, das bestimmt die Zeitlichkeit eines Menschen. In Gott sein ist die menschliche Zukunft, die Wandlungen schafft, indem wir Besitz, Güter und Geld einsetzen zur Freude und zur Erhaltung des Daseins der anderen.

Schmeiß deshalb deine Brieftasche nicht fort, löse deine Konten mit deinen Euros nicht auf. Verachte dein Geld nicht. Sage einfach: „Herr, wenn ich habe, was ich brauche, wie setze ich es am besten ein?“ Nicht damit ich dadurch in den Himmel komme, sondern damit dadurch Menschen geholfen wird und sie eine Ahnung davon bekommen, dass es mehr gibt als den Dienst am Mammon.

Amen

Chronik

– Meditation

Wie oft und wie selbstverständlich brauche ich sie am Tag – meine Schlüssel.

Sie öffnen mir Türen und geben Wege frei.

Sie schließen ab, bergen Geheimnisse, schützen vor unbefugtem Zugang anderer und schenken so Sicherheit und Geborgenheit.

Der Autoschlüssel schafft mir Beweglichkeit und die Möglichkeit, Lasten zu transportieren.

Schlüssel – sie gehören wie selbstverständlich zu meinem Leben, ohne dass ich mir viel Gedanken mache. Nur wenn ich sie verlegt oder verloren habe, ist die Aufregung groß. Fast nichts mehr geht: verschlossene Türen, begrenzte Möglichkeiten, Hilflosigkeit.

In der Stille werden mir die Schlüssel zum Symbol und Zeichen meines Glaubens.

Auch er – der Glaube – öffnet mir Türen in neue Räume.

Auch er umschließt Geheimnisse.

Auch er bietet mir Sicherheit und Geborgenheit.

Auch durch den Glauben werde ich beweglich und kann Lasten tragen.

Schlüssel

– Br. Paidoios –

Der Glaube schließt mir Räume in unbekannte Welten auf, die ohne ihn nicht erfahrbar wären.

Und wie meine Schlüssel ist er, der Glaube, oft selbstverständlich, alltäglich. Die große Gefahr ist hier, dass aus Alltäglichkeit und Selbstverständlichkeit Gleichgültigkeit wächst. Glaube kann sich abnutzen. Wie einen Schlüssel kann man ihn verlieren und verlegen.

Wohl deshalb bedarf es auch im Leben immer wieder der Erfahrung der verschlossenen Türen, der Grenzen, des Mangels an Geborgenheit, der schweren unverschiebbaren Lasten.

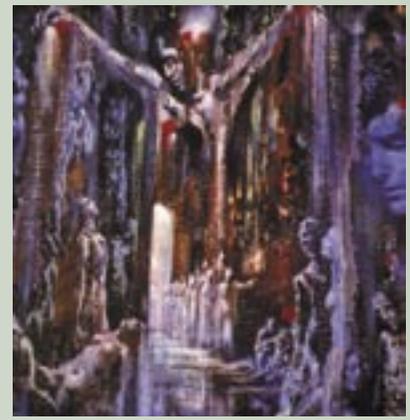
In diesen Situationen nutzt weder Zorn noch Gewalt noch Resignation. Es gilt, neu den Glaubensschlüssel zu gewinnen – Gott wieder im Leben Raum zu geben, damit die Wege frei werden und Geborgenheit möglich wird.

Schlüssel und Glaube – selbstverständlich und wertvoll, alltäglich und besonders.

Schlüssel und Glaube – wenn beides funktioniert, gelingt das Leben.

Der Mensch, der um Gott weiß, wird mit seinem Glauben gerade so achtsam umgehen wie mit seinen Schlüsseln.





Chronik – Wunderliches

Wie aus Zerstörung Kunst entsteht



Bei den Ordnungs- und Katalogisierarbeiten unserer reichhaltigen Dia-Sammlung erlebten unser Prior und die beteiligten Brüder zunächst einen Schock.

Löschwasser vom Brand war in die Metallkästen eingedrungen und hatte scheinbar alles zerstört. Ein ehemaliges Bruderschaftsmitglied hatte trotz intensiver Warnungen in viele Wände des Sakralzentrum Löcher gebohrt, um dort Kabel und Leitungen zu verlegen, und diese dann nicht, wie allgemein üblich und fachlich richtig, wieder mit Gips

verschlossen. Diese Löcher waren dann die idealen „Autobahnen“, in denen das Löschwasser seine Zerstörung im Verlag und in manchen Lagerräumen anrichtete. Der Schreck war auch deshalb groß, weil viele historisch wertvolle Dias zerstört waren.

Beim genauen Hinsehen aber entdeckten die Brüder auf einigen Bildern Zerstörung, die neue Kunst hervorgebracht hatte. Wie moderne Bilder oder farbige Achatscheiben hatten sich die Schichten angelöst und neu gestaltet. Die Fotos geben davon einen Eindruck.

Schnell war uns klar, dass wir diese Ergebnisse aus der Katastrophe sowohl zur künstlerischen Gestaltung unserer Überblendserien als auch als gestalterischen Wandschmuck nutzen sollten.

Wieder einmal hat sich gezeigt, dass Leid und Zerstörung unter den guten Händen Gottes





Chronik – Begegnungen – Antikmarkt

einen neuen Sinn finden und zur Gestaltungskraft von Neuem werden. „Gott schreibt auf krummen Linien gerade.“ Das ist Anlass zur Dankbarkeit. (Es wäre aber ein Missverständnis, bewusst krumme Linien zu ziehen, damit Gott dann gerade schreiben kann ...)

Ein Flohmarkt zieht den Prior an



Flohmarkt und Prior – von wegen Trödelwahn. Hier zieht das geschulte Auge vom besterhaltenen geschwungenen Barockmöbel über Christuskorpuse bis zu wertvollen Keramik- oder Kupfergefäßen allerlei Gutes recht günstig an Land. Vieles aus Haushaltsauflösungen, das mithilft, so manche gestalterische Lücke nach unserem Großbrand zu schließen.

Faszinierend sind die menschlichen Begegnungen. Nicht nur, dass hier gegenseitige Hilfe geschieht, hier lebt eine sehr

persönliche Atmosphäre von entgegenkommendem Vertrauensvorschuss, der in der sonstigen Geschäftswelt oft verloren gegangen ist. Menschen mit Herz durchbrechen jede Art von Anonymität, und man hat sofort Anteil an den unterschiedlichsten Lebensgeschichten.

Hier hat Kaufen und Verkaufen ein Gesicht bekommen. Kontakte, die herüber und hinüber bereichern. Nicht zuletzt wird dies an einer dankbaren Weihnachtskarte sichtbar, die unser Haus erreicht.



Chronik – Bruderschaft – Begegnungen

Prior's „Alte Unterweissacher“



Das 50-jährige Ordinationsjubiläum in Unterweissach bot Gelegenheit zum Zusammentreffen unseres Priors mit ehemaligen Studienkollegen, die lebhaftes Interesse an seiner jetzigen Aufgabe und unserem Werk bekundeten.

Eine Gruppe ehemaliger Unterweissacher und ihrer Frauen treffen sich traditionell nach der Konferenz in Unterweissach noch einmal für einige Tage privat. Es war schnell klar, dass das diesjährige Treffen, verantwortet von den Pfarrersleuten Wruck aus Frickenhausen, im Kloster stattfinden sollte.

Vorstellungen und Führungen durch die verschiedenen Gebiete des Werkes bis hin zu Blumenhaus und Gärtnerei und eine wunderschöne Fahrt über die Schwäbische Alb zur Blumenmühle gehörten zum Programm. Mehrere Dia-AV-

Schauen im Theater bei uns und nicht zuletzt ein festliches gemeinsames Essen mit einer Probe aus Produkten unserer Kloster-Destille rundeten das Ganze ab.

Viele interessante Begegnungen und Gespräche durchzogen diese Tage. Eine besondere Freude war, dass Bruder Gutknecht einige Zeit mit dabei sein konnte, kam er doch in der Berliner Jugendarbeit unseres Priors zum Glauben und steht selbst als Pastor im Raum Hamburg im Dienst.





Auch für uns als Bruderschaft war es interessant, ein Stück „Unterweissacher Luft“ zu atmen und über Lebensläufe und Arbeiten der einzelnen Brüder Interessantes zu erfahren. Manches Ungewohnte aus unserem klösterlichen Lebensalltag regte tiefgreifende Gespräche an. Viel Humor blitzte auf, und am Ende blickten Gäste und Gastgeber dankbar auf eine gelungene Zeit zurück.





Chronik – Bruderschaft – Begegnungen

Portrait Kathrin Bindemann



Eine weiße Lilie, ein Lächeln und ein Rollstuhl – samstags, irgendwann zwischen 8 und 9.30 Uhr. Wenn sie nicht kommt, fehlt uns etwas auf dem Wochenmarkt in Reutlingen. Die Dame im Rollstuhl, die eine besondere Blume für eine besondere Vase aussucht und dabei für jeden, der sie bedient, ein freundliches Wort übrighat, gehört zu den Menschen,

auf die man sich freut.

Eines Tages hat sie uns in ihr Keramikstudio in Metzingen eingeladen und die Mönche gezeigt, die sie in Ton gestaltet hat. Dabei haben wir noch mehr an Kunstwerken entdeckt – und über ihr Schicksal erfahren. Ihre Lebensgeschichte, ihr Lebensmut und ihre Lebensfreude haben uns tief beeindruckt. Wir haben sie deshalb gebeten, sie in unsere Chronik aufnehmen zu dürfen:

***Eine außergewöhnliche
Lebensgeschichte
Kathrin Bindemann***



der hatte, hat uns aufgenommen. Obwohl wir sehr arm waren, hatten wir eine schöne Kindheit.

1954 bekamen meine Schwester und ich Kinderlähmung. Dies veränderte mein Leben. Ich war gerade 13 Jahre alt und hatte, wie alle andern in meinem Alter, Kindheitsträume. Aufenthalte in Kliniken und Heimen traten an ihre Stelle. Als ich 17 war, stand fest: Ich werde mein weiteres Leben im Rollstuhl verbringen müssen. Was das heißt, kann man sich in



Ich wurde 1941 geboren. Meine Eltern waren Flüchtlinge. Wir sind 1945 aus Ungarn als Donauschwaben nach Niederbayern gekommen. Wir waren sieben Kinder. Ein Großbauer, der selber fünf Kin-



von zu Hause und hatte großes Heimweh. Meine Eltern und Geschwister haben mir zwar immer geschrieben, aber ich habe sie trotzdem sehr vermisst.

Nach Abschluss der Mittleren Reife kam ich dann nach Hause. Meine Geschwister und deren Freunde nahmen mich überallhin mit, und so lernte auch ich neue Freunde kennen.

1969 bekam ich in einem Kaufhaus in Reutlingen, wohin meine Eltern mittlerweile gezogen waren, eine Stelle in der Telefonzentrale. Dort habe ich sehr angestrengt und hart gearbeitet. Man musste sich ja beweisen und doppelt so gut sein wie gesunde Menschen. Nach etwa zehn Jahren in diesem Kaufhaus ging es mir immer schlechter. Ich bekam psychische und physische Probleme.

diesem Alter gar nicht vorstellen.

Ich fing an, Freundschaften zu knüpfen, und fand Menschen, die mir Briefe schrieben und manchmal auch ein Päckchen schickten. Das war zu der damaligen Zeit etwas ganz Besonderes.

Dann kam die Frage auf, wie es mit mir weitergehen sollte. Mit Hilfe einer Sozialarbeiterin bekam ich in einem Internat eine Schulausbildung zur Mittleren Reife. Ich war wieder weit weg

Irgendwann wurde ich in die psychiatrische Klinik in Nürtingen eingewiesen. Hier begann mein zweiter Lebensabschnitt.

In der Beschäftigungstherapie machte ich zum ersten Mal Erfahrungen darin, mit Ton zu arbeiten. Ich fing an, zu modellieren und kleine Figuren zu formen.

Meine Ärzte machten mir den Vorschlag, ich solle mich an der Kunstakademie in Nürtingen bewerben. Das war für mich sehr schwer, weil ich zu diesem Zeitpunkt große Ängste vor Menschen hatte. Ich war sehr verschlossen, und es hat Wochen gedauert, bis ich mich getraut habe, beim Direktor der Schule anzufragen. Ich hatte Glück und wurde angenommen.





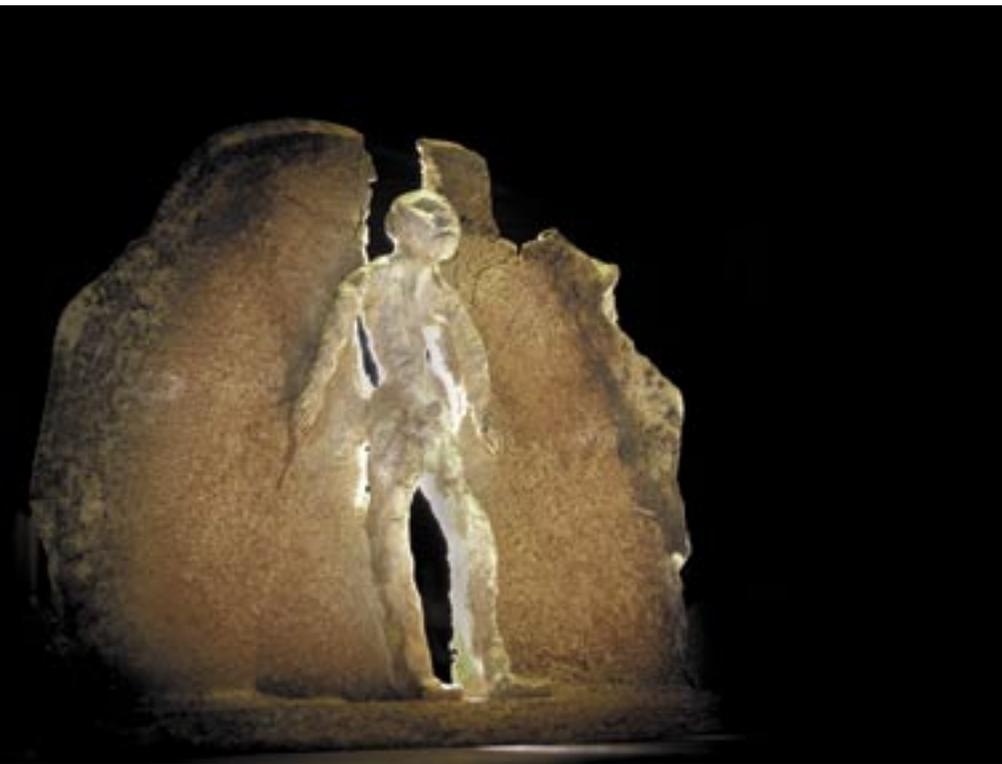
Chronik – Bruderschaft – Begegnungen

Keramikatelier Bindemann

Der Beginn des ersten Semesters war nur von Ängsten geprägt, doch ich bekam viel Hilfe von den jungen Studenten und gehörte bald ganz dazu. Ich wurde trotz Schwierigkeiten überallhin mitgenommen, und irgendwann lernte ich Eberhard, meinen jetzigen Partner, kennen. Er hatte zu diesem Zeitpunkt Zivildienst bei Behinderten gemacht und konnte vom ersten Moment an hilfreich mit mir umgehen.

Ich absolvierte meine sechs Semester an der Kunstschule mit viel Freude und innerer Stärke. Auf dem Weg zur Schule habe ich dann in Metzingen einen kleinen, leer stehenden Laden gesehen. Da fing ich an, zu träumen und neuen Mut zu fassen. Mit Hilfe meiner





Ärzte und mit dem Verständnis des damaligen Bürgermeisters bekam ich die Räumlichkeiten – und mit Hilfe von Eberhard konnten wir einen Neubeginn, der für mich mehr Therapie war, wagen.

Jetzt sind wir seit 30 Jahren mit dem Atelier in Metzingen. Ich bin immer noch bei der Stadt eingemietet, obwohl der jetzige Standort mein dritter ist. Leider möchte jetzt die Stadtverwaltung dieses Gebäude für sich haben.

Ich kämpfe weiter, denn diese künstlerische Tätigkeit, die ich eigentlich nur mit dem großen Einsatz und der Hilfe meines Partners ausüben kann, gibt mir so viel Kraft und Freude. Es ist so gut, dass Eberhard immer bei mir ist und mich rund um die Uhr versorgt.

So hat mein Leben im Rollstuhl einen wunderbaren Sinn, denn ich kann vielen Menschen mit meiner Arbeit helfen und ihnen

sagen: Auch mit einer schweren Behinderung ist das Leben schön und lebenswert.

Mein größter Dank gilt Eberhard, denn ohne seine große Hilfe und Kraft hätte ich dies niemals geschafft.

Kathrin Bindemann und Eberhard Benz, Keramik-Atelier, Lindenplatz 1, 72555 Metzingen



Chronik – Begegnungen

Einladungen und Kontakte

Gerne nehmen wir Einladungen, die an uns herangetragen werden, an, wenn sie sinnvoll sind und in unseren Klosteralltag und die damit verbundenen Verpflichtungen eingebunden werden können.



Foto: Kloster Neresheim

Ökumene-Tagung in Neresheim

Seit dem Beginn der Ökumene-Tagungen von geistlichen Gemeinschaften in Neresheim, unter der Hauptverantwortung von Frau Dr. Hildegard Kasper und der Schirmherrschaft ihres Bruders, Kardinal Walter Kasper, nehmen wir daran mit wenigen Ausnahmen und als echtes Herzensanliegen teil.

Hervorragende Referenten und Referate, geschwisterliche Begegnung und gemeinsames



Kardinal Kasper in Neresheim

geistliches Feiern sind wertvolle Bausteine zur Ökumene. Dass dieses Mal Kardinal Kasper nicht nur mit einem Grußwort, sondern in Echt dabei sein

konnte, war ein besonderer Höhepunkt.

Gesundheitliche Turbulenzen innerhalb der Kommunität machten es nötig, dass Bruder Paidoios schon am Samstagabend abreisen musste, um am Sonntag im Gottesdienst zu predigen. Dass im Ökumenekreis und seiner Leitung nicht nur dafür, sondern auch für viele andere Dinge Verständnis und geschwisterliches Miteinander bestand, verbindet uns noch mehr und stärkt die Vorfreude auf das nächste Treffen in zwei Jahren.

Prälatenempfang in Neuenbürg

Gerne nehmen wir die Einladung vom Reutlinger Prälaten Rose zu seinem jährlichen Prälatenempfang an, der gleichzeitig der Abschluss einer Dekanatsvisitation ist. Dieses Jahr führen wir dazu nach Neuenbürg. Es war ein eindrucksvoller Abend mit Berichten aus verschiedenen Arbeitsgebieten vor Ort, hervorragender, mitreißender Musik und einem Vortrag von Prof. Fulbert Steffensky, in dem mit viel Humor überraschend anders Gedachtes und



Dekan Trick, Prälat Rose, Prof. Steffensky

kritisch zu Bedenkendes munter auf uns herunterpurzelte. Beim anschließenden Stehempfang überraschten uns eine Vielzahl phantasievoller Leckerbissen und intensive Begegnungen und erstaunte Nachfragen nach den evangelischen Mönchen.

Bischofseinladung im Stift Bad Urach

Hohe Freude und Erwartung empfanden wir, als die Einladung zu einem Empfang für geistliche Gemeinschaften im Stift Bad Urach von unserem Landesbischof July bei uns eintraf. Mit gewaltiger organisatorischer Anstrengung schafften wir es, Bruder Theophilos für diesen Tag frei zu bekommen, war uns doch sowohl die Einladung als auch das Anliegen, wie neue geistliche Gemeinschaften in der Kirche besser integriert, akzeptiert, wahrgenommen und wertgeschätzt werden sollen, wichtig.

In unserem Alltag erleben wir oft hoffnungsvoll, aber auch schmerzlich, dass dies ein



Bischof July (mitte) lädt Gemeinschaften ins Stift Bad Urach

weites und wichtiges Gebiet ist, das dringend der Bearbeitung bedarf. Die Aussagen des Bischofs dazu, die herzlichen Begegnungen, die hervorragende Gastronomie im Stift Urach und der verbreitet geäußerte Wunsch, solche Treffen öfters zu wiederholen, ließen unseren Bruder voller Freude und Hoffnung dem Konvent, also der gesamten Klostergemeinschaft berichten.

Prädikantendienste

Wir tun nach unseren Möglichkeiten Dienste als Prädikanten

im Kirchenbezirk Bad Urach. Wir freuen uns immer auf die adventliche Begegnung mit Dekan Klingler und den anderen Prädikanten in einem Gottesdienst, Nachgespräch und gemeinsamem Mittagessen. Kontakte zu knüpfen, Freude zu teilen, Probleme anzusprechen, von den Aktualitäten Einzelner zu hören, das verbindet untereinander und macht diese Treffen wertvoll. Dekan Klingler bot uns diese Gastfreundschaft, und die Kirchengemeinde in Bempflingen den entsprechenden Rahmen dazu.



Chronik – Bruderschaft – Begegnungen

Celerarentreffen – 90. Geburtstag – Kloster Triefenstein u.a.

Celerarentreffen 2011

Anfang Februar wurden die Verantwortlichen der evangelischen Kommunen auf den Schwanberg, ins Fränkische eingeladen. In den liebevoll restaurierten Gebäuden der Casteller Schwestern referierten Fachleute über Energieeffizienz, steuerliche Fragen, das Ehrenamt und vieles mehr.

Rege Diskussionen trugen zu einer lebendigen und ertragreichen Tagung bei. In entspannter Runde am Abend lernte man sich besser kennen und verstehen.

Mit Spannung erwarte ich das Treffen 2012 in Gnadenthal bei der Jesus-Bruderschaft.

Br. Meinrad

90. Geburtstag Gottlob Schnitzler

Was wir nur in Ausnahmen und guten Freunden anbieten, wurde im Dezember Wirklichkeit. Gottlob Schnitzler, der Vater von Bruder Paidoios, feierte mit seinen Verwandten seinen 90. Geburtstag im Klostercafé. Zusammen mit seiner Frau gehört er schon lange zum hilfsbereiten Freundeskreis.

So war es für uns selbstverständlich, gastfreundlich die Bewirtung zu übernehmen. Ein frohes Zusammensein mit guten Gesprächen und angelegten Genüssen aus Klosterküche und Klosterkeller prägte die Zeit an der festlichen Tafel. Unser Prior ließ es sich nicht nehmen, zu einer kurzen Rede und Glückwunsch ins Café zu kommen.

Dankbare und zufriedene Gäste machten sich dann auf den Heimweg. Für die Bruderschaft blieb zu deren Freunde einiges vom mitgebrachten Kuchen übrig.

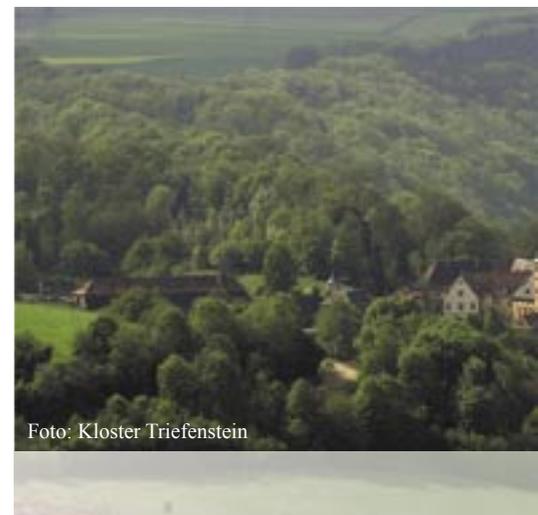


Foto: Kloster Triefenstein

Kloster Triefenstein

Die Christusträger-Bruderschaft feierte ihr 40-jähriges Bestehen und lud zu mehreren Festen mit unterschiedlichen Themen ein. Gerne nahmen wir die Einladung zum gemeinsamen Feiern mit anderen Bruderschafts- und Ordensleuten sowie Kommunitäten-Bischof Johannes Dotter an.

In Triefenstein am Main, dem Hauptsitz der Brüder-Kommunität, warteten ein wunderbar restauriertes altes Kloster und



Gratulation dem Jubilar Gottlob Schnitzler



Prior mit Senior Laible



ein sehr herzlicher Empfang. Um alle Gäste fassen zu können, war im Innenhof des Klosters ein Zelt aufgebaut. Selbst der ständig herabrinne Regen konnte die Festfreude und den eindrückli-

Weingut Laible

Schwere graue Wolken folgten der lange geplanten Einladung ins Weingut Alexander Laible nach Durbach. Anlässlich der Nachfeier seiner Trauung und der besonderen freundschaftlichen Beziehungen zur Bruderschaft löste er das Versprechen ein, einmal für die ganze Mannschaft Hähnchen zu grillen. Bei unserer Ankunft verfliegen die paar anfänglichen Regentropfen und machten Platz für einen in jeder Hinsicht „sättigenden“ Nachmittag.



Kloster Triefenstein am Main

chen Gottesdienst nicht trüben. Gute Begegnungen mit bekannten und unbekannt Brüdern und Schwestern, viel Interesse von anderen Teilnehmern und eine sehr gelungene und liebevoll gestaltete Ausstellung zur Bruderschaftsgeschichte rundeten den Tag ab.

Um so größer war der Schock und die Trauer, als uns wenige Wochen später die Nachricht vom gewaltsamen Tod eines der Triefensteiner Brüder in Afghanistan erreichte.



Besprechung mit Alexander Laible über die Gestaltung der Außenanlage



Chronik – Bruderschaft – Ausspanntage

Tage der Stille – Br. Paidoios

Schon lange Zeit hatte Schwester Jean-Gabriel, mit der wir jahrelang zusammen mit unseren Elsässer Freunden künstlerisch tätig sind, von „Schweige-Exerziten“ am Montblanc erzählt. Dort gibt es ein „Foyer de Charité“, eine Laiengemeinschaft, die sich um einen Priester sammelt und in wunderschönen dorfähnlichen Häusern das ganze Jahr über Ex-

erziten im Schweigen anbietet.

Für mich eine Herausforderung und ein Wagnis, nicht nur wegen der Sprache. Aber es hat sich gelohnt. Mit tiefen – auch geistlichen – Erfahrungen kehrte ich glücklich zurück und bin für das nächste Jahr schon wieder angemeldet.

Umborgen von der Gastfreundschaft einer Gemeinschaft, geschmückt mit der grandiosen Schönheit des Montblanc-Massivs. Tage der Stille. Eine heilige Zeit. Herausgerissen aus dem Alltag und im Nicht-Reden, im Schweigen.

Im Ausgerichtetsein auf Gott ist alles unmittelbar und nahe: das Gute und die Dankbarkeit, aber

auch die Grenzen und die Sorgen, die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, das Licht und die Schatten.

Vor meinem Fenster die Schönheit und Gewalt des Montblanc, ziehende Wolken, meisterhafte Lichtspiele, gewaltige Größe, mächtige Felsen, aufgetürmt seit Jahrtausenden, mitten im Sommer ewiges Eis.

Was mich aber mehr mit Beschlag belegt, sind die Bäche. Hoch oben entspringen sie und stürzen zu Tal, morgens, mittags, abends, in der Nacht, Tag um Tag, ohne zu versiegen. Welche Wassermassen! Wenn sie am Fuß eines großen Gletschers entspringen,





mag man ausrechnen, wie viel Wasser solch ein schmelzender Gletscher freigibt.

Was aber ist mit den Bächen, die hoch oben mitten aus den Felsen kommen? Vielleicht 100 oder 200 Meter Fels haben sie noch über sich und fließen, fließen, fließen ohne Unterlass, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat.

Sie versiegen nicht. Etwas wie Sehnsucht schleicht in mein Herz. Sehnsucht, zu sein wie dieser Bach, der Leben gibt mitten aus den Felsen, dort, wo nichts mehr zu erwarten ist, unaufhörlich und ununterbrochen.

So sein wie dieser Bach – das



kann nur jemand, der um tiefe verborgene Quellen weiß. Um Quellen, die weit über das hi-

nausgehen und tiefer gründen, als der Mensch aus sich selber heraus ist.

Fotos: Foyer de Charité



Solch eine Quelle kann nur Gott sein. Vielleicht braucht das Leben den Fels und die Kälte der Einsamkeit, die Höhe, in der scheinbar nichts mehr wächst, die Stürme, die langen Winter Nächte und das, was äußerlich nichts hergibt. Am Montblanc sehe ich, dass gerade dort die Quellen entspringen. Hoffnung und Erwartung für mein Leben, für unser Leben: dass die Quellen Gottes gerade dort entspringen, wo nichts zu erwarten ist.



Chronik – Bruderschaft – Ausspanntage

Südtirol – Br. Apalasso und Sr. Abigail

Südtirol, an der Sonnenseite der Alpen gelegen. Täler, Seen, malerische Orte und die unvergleichliche Schönheit der Dolomiten. Die ideale Landschaft, um

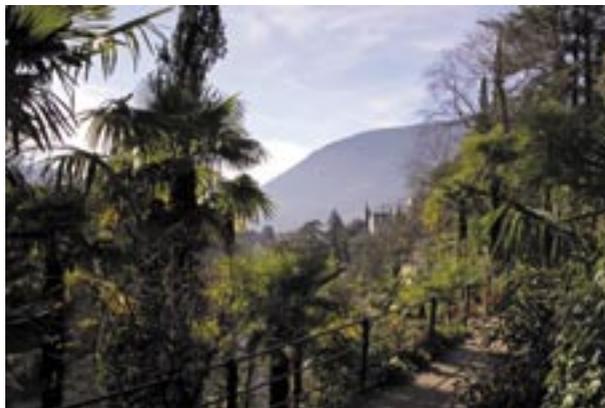
chen. Der sonnig gelegene Ort bietet durch seine gut ausgebauten Wanderwege und ein Thermalbad alle Möglichkeiten, sich nach Leib, Seele und Geist zu erholen.

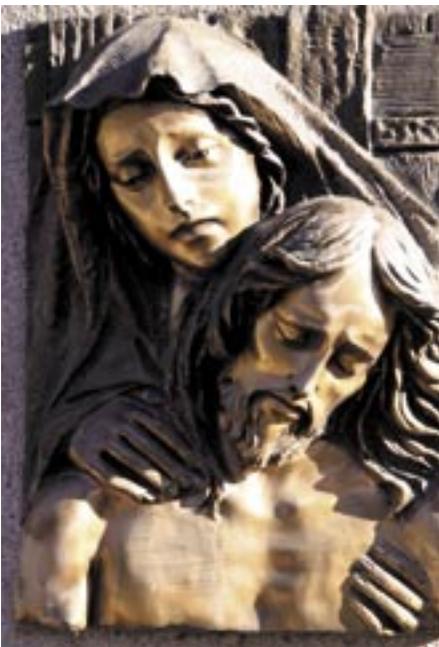
Ein unvergessliches Erlebnis war für uns, einige Tage in Ravenna, der Stadt der Mosaiken, zu verbringen und dort über Jahrhunderte gehende Kirchengeschichte hautnah zu erleben und stille Einkehr in den vielen Kirchen zu finden, die über und über mit Mosaiken geschmückt sind – Stätten, in denen seit Hunderten von Jahren Menschen beten, hoffen und glauben.



Abstand vom Alltag, Ruhe und Stille zu finden.

Unser Quartier haben wir in Meran aufgeschlagen, für uns Bahnreisende sehr gut zu errei-





So waren diese Wochen für uns sehr wertvoll. Zum einen kam uns die überwältigende Schöpfermacht Gottes durch die wunderbare Natur und die mächtigen Gebirgsmassive ganz nahe. Zum anderen erlebten wir, dass das Feuer des Glaubens Jahrtausende überstanden hat und dass auch wir als Bruderschaft ein Teil dieser nie endenden Gottesgeschichte sein dürfen.





Chronik – Bruderschaft – Ausspanntage

Zuflucht bei den Vierzehn Heiligen – Br. Johannes



Nachdem in den letzten Jahren neue Herausforderungen und zusätzliche Aufgaben auf jeden Einzelnen von uns zugekommen sind, war es für mich wichtig, mich geistlich und psychologisch mit der Situation, mir selbst und meiner Berufung auseinanderzusetzen.

Es hätte nirgendwo besser sein können als unter dem Segen von Vierzehnheiligen im „Gottesgarten“ bei Bad Staffelstein – liebevoll umsorgt zu Gast bei den Franziskanerinnen im Mutterhaus vor Ort.

Während im Sommer dort scharenweise Pilger und Wall-

fahrer beten, beichten und die Messe besuchen, durfte ich die winterliche Ruhe der oberfränkischen Wallfahrtsbasilika genießen. Das Gotteshaus und dessen Besucher werden von acht Franziskanern betreut. Begegnungen mit Pater Christoph Kreitmeir OFM und austauschende Gespräche mit den Schwestern des Mutterhauses und anderen Hausgästen bereicherten den Aufenthalt.





Gottes schöne Schöpfung gab das Ihre dazu in Form von Naturschauspielen, wie sie sich ein Maler oder Fotograf nur erträumen kann. Das Obermain-tal im Gold der Nachmittags-sonne, Wintereinbruch über Nacht und Baumsilhouetten im Nebel. So viele Gesichter der Natur an einem Ort innerhalb drei Wochen – und alles wie ein Flüstern aus Gottes Mund: „Ich kann noch viel mehr, als du ahnst...“ – Eine von vielen Es-senzen dieser Ausspanntage.





Chronik – Bruderschaft – Ausspanntage

Fichtelberg mit Jean Vanier – Br. Gebhard

Wieder einmal im Fichtelgebirge! Zeit, um neu aufzutanken. Zum einen diente dazu das Sole-Radon-Bad, zum anderen das Buch von Jean Vanier: „Weites Herz – dem Geheimnis der Liebe auf der Spur“.

Einige Aussagen aus diesem Buch, die mich in diesen Tagen ermutigten, bestätigten, weiterführten und zum Nachdenken anregten:

Wir brauchen Zeiten der Stille, Zeiten, um uns mit Gott allein zu nähren und zu stärken, damit wir uns tiefer auf dieses Geheimnis einlassen können, dass Gott in uns anwesend ist. Gott möchte in unser Wesen eintreten.

Gott erkennen heißt, in Gott leben und Gott in uns leben lassen, so dass unsere Herzen im Einklang schlagen und wir die gleichen Wünsche, die gleichen Sehnsüchte, die gleichen Prioritäten wie Gott haben.

täten wie Gott haben.

Gottes Ruf ist immer neu und dennoch immer der gleiche. Wenn wir Gottes Ruf entdecken, erfahren wir Gottes Liebe zu uns.



Mit der Berufung sind untrennbar Trauer und Verlust verbunden.

Jesus hilft uns, unser Leiden anzunehmen und es als Gabe darzubringen.

Wir müssen es lernen, in Zeiten des Leidens und der Trauer geduldig zu warten; in einer



Haltung des Gebets und der Hingabe.

Wir mögen unseren Weg, unsere Berufung gefunden haben – aber trotzdem hat sich nicht alles geändert. Es gibt immer noch Schatten; manche Wunden und Schwächen bleiben weiterhin, können sich jederzeit melden.



Zum Reiferwerden gehört: Man dankt Gott für alles, was man hat, statt darüber zu klagen, was man alles nicht hat.

Gott führt uns sachte und leise, denn Gott ist die Liebe. Gott ist das totale Verschenken seiner selbst. Gott ist ein im Überschwang Gebender.

Wir wissen, dass der Ewige, der jenseits aller Grenzen der Zeit ist, zugleich auch in jedem Augenblick des Tages gegenwärtig ist. Wir müssen wissen, dass wir berufen sind, hier und heute zu leben und mit Gott zu gehen; an jedem Tag, Tag um Tag.

Ein besonderer Höhepunkt in dieser Zeit war der Besuch in Magdeburg, Otto-Stadt und Georg Philipp Telemanns Geburtsstadt. Geschichte, Kultur und Moderne begegnen sich hier. Durch den Krieg sind leider nur noch wenige Reste der alten Geschichte zu sehen, aber trotzdem beeindruckend, so z.B. der Dom. Im Kontrast dazu



die „Grüne Zitadelle“, das letzte Bauwerk von Friedensreich Hundertwasser. Ein Telemann-Konzert mit barocken Werken, gespielt von jungen Musikern, rundete die Eindrücke ab.

Weitere Ziele waren Erfurt und das Erzgebirge. Besuch bei alten Freunden – kurzes, aber herzliches Grüßen.





Chronik – Bruderschaft – Ausspanntage

„Sich selber übersehen“ – Br. Theophilos

Vielleicht regt die luftige Atmosphäre in den Höhen weißer Gipfel zu besonderen Gedanken an, die sich im Alltäglichen sonst nur mühsam ihren Weg ans Tageslicht bahnen. Drei Wochen wohlthuende Einsamkeit in den Schweizer Bergen waren die Zutaten für die Kunst, „sich selber zu übersehen.“ Pate stand dabei der Psychotherapeut Viktor Frankl (1905 – 1997). Seine Ausführungen über die Sinnfindung im menschlichen Dasein sollen hier ansatzweise anklingen.

Wo der Mensch seine Antworten auf seine Lebensfragen sucht, wird er sie immer außerhalb von sich selbst und nie in sich finden. Menschen sind dazu angelegt, über sich hinauszuwachen, hinauszuleben, also ihre Bestimmung und ihren Sinn in Bezug auf

etwas weit Größeres, als sie selbst sind, zu finden. Wir sind nicht die Fragenden, sondern wir sind die vom Leben her Befragten. Auf unsere beste Weise haben wir dem Leben zu antworten. Wir können uns die Frage, warum etwas geschieht, das uns nicht gefällt, sparen, weil das Leben keine Erklärungen abgibt. Egal was kommt, ob es uns passt oder nicht – es geht immer darum, den darin liegenden Sinn aufzuspüren.

Die höchste Lebenskunst ist, auf die Fragen des Lebens die eine sinnvolle Antwort zu geben, die im jeweiligen Moment gefordert ist. Dieser Sinn kann nicht erfunden oder von uns aus hineingelegt werden, sondern er muss aus dem Leben entnommen werden. „Das heißt für jede Situation, dass es nicht darauf ankommen kann, irgendwelche Möglichkeiten zu verwirklichen, vielmehr kann es jeweils nur darauf ankommen, die eine Möglichkeit zu verwirklichen, das eine, das jetzt dran ist. Es kommt nicht darauf an, das jeweils Gekonnte zu leisten, sondern das speziell Gesollte. Sinn ist letzten Endes, dass ich bin, Ja sage zu dem Jetzt, zu der Zuordnung, in der ich stehe, und mich darin einbringe.“

Hier entfaltet sich menschliches

Leben in seiner eigentlichen Qualität. Die menschliche Selbstverwirklichung ist im ursprünglichsten Sinne das Über-sich-hinauswachsen in den Beziehungen und Herausforderungen des Lebens. Ganz ist der Mensch nur dort, wo er voll in einer Sache aufgeht, an einen Schöpfer oder an eine Person hingegeben ist. Selbstverwirklichung die sich auf sich selber bezieht, muss scheitern. Menschsein hat diese starke Veranlagung des Darüber hinaus, den Drangs zum Du, um seine Sinnerfüllung zu finden.

Wo der Sinn gefunden ist, bahnt sich eine nicht mehr aufzuhaltende Antriebskraft den Weg.





Der Sinn ist wie der Schlüssel zu einer Schatzkammer. Die Antriebslosigkeit unserer Zeitgenossen entspringt oft einer sinnlosen Lebensgestaltung und bewirkt eine hoffnungslose Zukunftsperspektive.

Wo das Leben Sinn hat, haben auch alle unabwendbaren Lebensschicksale Sinn. Da wird das tapfer durchgestandene Leid sinnvoll, da kann Trauer lebensstüchtig machen und die Entschlossenheit für das Leben stärken. Selbst im Angesicht des Todes behält das Leben seinen Sinn. Erkennbar ist dies an vielen Lebensbeispielen, wie in dem aufrechten Gang eines Dietrich Bonhoeffer dem Henker

entgegen. Auch der Großbrand der Blumenmönche hatte bei allen Verlusten seinen Sinn, sei es in aller zukünftigen positiveren Krisenbewältigung oder in der Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität u.a. Ein amerikanischer Schwerverbrecher konnte kurz vor der Vollstreckung des über ihn verhängten Todesurteils im Erkennen seiner Schuld rückwirkend seinem Leben noch einen Sinn geben.

„Sinn zu finden ist ein ausgesprochenes Therapeutikum. Seine Erweckung ist das Einzige, was dem Menschen über sein existenzielles Vakuum hinweghilft.“

Der Mensch wird dort ganz er selbst, wo er sich selbst übersieht, vergisst und sich nicht mehr wichtig nimmt. Unsere Antwort muss es sein, uns gegenseitig zu dieser sinnerfüllten Lebensgestaltung zu bewegen und uns miteinander über die eigenen Grenzen

hinauszuführen.

Abschließend weitere Frankl-Zitate:

„Wir sehen immer nur die Stoppelfelder der Vergänglichkeit und übersehen die vollen Scheunen, in die wir die Ernte unseres Lebens eingebracht haben, - die Taten, die wir getan, die Werke, die wir gewirkt, die Lieben, die wir geliebt haben, und die Leiden, die wir mit Mut und Würde durchgestanden.“

„Wer den Menschen lässt, wie er ist, macht ihn schlechter. Wer ihn zu dem führt, was er sein kann, macht ihn besser.“



Chronik – Bruderschaft – Ausspanntage

Toscana – Sr. Amadea, Br. Markus, Br. Meinrad



Steile Felsen an endlosen
Wassern,

stacheliger Kaktus und
duftender Rosmarin,

sinkende Sonne und ziehende
Schiffe

– ein Hauch Sommer im
Januar

– eine Prise Süden Richtung
Norden

– ein Raum, um vom Alltag
für den Alltag Abstand zu
gewinnen.

Riviera degli Etruschi –
toskanische Küste





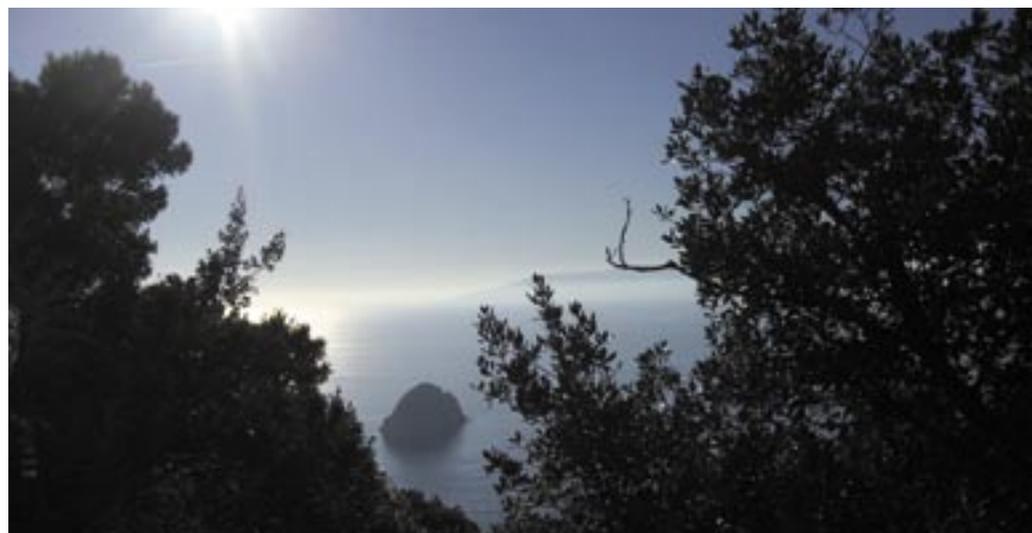
ein idealer Platz im Winter, um

ohne Rummel und ohne
Kälteeinewunderschöne
Landschaft zu
genießen,

einzutauchen in Kultur
und Tradition,

sich von anderen
Menschen und anderen
Sitten bereichern zu
lassen,

Freude zu finden an
der Vielgestaltigkeit der
Welt, die der Weite eines
großen Schöpfergottes
ihr Sosein verdankt.



Die Blumenmönche
Kecharismai
Gott gibt und schenkt aus Gnade



EBK

Evangelische Bruderschaft Kecharismai
Schubertstr. 18-20
72581 Dettingen / Erms

Tel. 07123/97860
Fax 07123/87609

info@ebk-blumenmoenche.de
www.ebk-blumenmönche.de

Bankverbindungen

KSK Reutlingen
Konto 372 374
BLZ 640 500 00

Dettinger Bank
Konto 18 542 000
BLZ 600 693 87